

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla

Ar. 28.

Sonntag, den 4. März 1906

5 Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach erstellter Kreisbauhauptschaftlicher Genehmigung betragen die Kassenbeiträge ab 1. Januar 1906 für männliche Personen über 16 Jahren 23 Pfg. pro Woche für weibliche Personen über 16 Jahren 14 Pfg. pro Woche für männliche Personen unter 16 Jahren 12 Pfg. pro Woche für weibliche Personen unter 16 Jahren 8 Pfg. pro Woche.

Die Beiträge sind pünktlich aller 4 Wochen an der Kassenstelle abzuführen. Ottendorf-Okrilla, den 2. März 1906.

Der Ausschluß der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung.

Verlässiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. März 1906

Der März soll uns nach dem hundertjährigen Kalender in seiner ersten Hälfte viel Wind, vor allem aber noch große Kälte bringen. Vom 18. bis 22. dürfen Niederschläge mit steigender Temperatur eintreten, vom 28. bis zum Schlusse des Monats aber wäre eine unbeständige Witterung zu erwarten. Otto Boll prophezeit ebenfalls einen sehr stürmischen und kalten März, der nur in den ersten und letzten Tagen freundliches Wetter bringen soll. Der 10. März wird von ihm als ein kritischer Tag höherer Ordnung bezeichnet. Auch den 25. März hält er für einen kritischen Termin, wenn auch schwächerer Art.

Mit dem 1. März beginnt auch nach sächsischem Jagdgesetz die Schonzeit sowohl für weibliches, als auch für männliches Edel- und Dammwild nebst Kälbern, sowie für Krammetsvögel. Dagegen dürfen Schnepfen und Hühner von Auers, Birk- und Hasenwild vom 1. März bis 15. Mai, wilde Enten aber nur noch bis zum 15. März geschossen werden. In Preußen fängt die Schonzeit für Rebhühner, sowie für das männliche Rot- und Dammwild ebenfalls mit dem 1. März an. In Oesterreich dauert dagegen die Jagd auf Edel- und Dammwild noch bis zum 31. März fort. Der Verkauf der eingangs bezeichneten Hochwildarten dauert jedoch noch zwei volle Wochen.

Sangebrück. Am Donnerstag Abend wurde der längst gesuchte Offiziershochkapitel Graf von Hartenstein in dem Hotel zur Post von dem Postigenbarm Schilling erkannt und festgenommen. H. hatte in Plauen, Jwitzkau, Gernitz, Meßten, Großhain, Weiher Hirsch, Loschwitz um, meist bei Hotelbedienten viele Betrügereien ausgeführt. Somit ist dieser „keine Herr“ nun endlich unschädlich gemacht worden.

Dresden. Obgleich durch die bekannte Entschlebung des Oberverwaltungs-Gerichts autoritativ festgestellt worden ist, daß die Leichenverbrennung gesetzlich durchaus zulässig sei, suchen die Behörden, so wird dem „Leipzig. Tagbl.“ von hier geschrieben, der Feuerbestattung wenigstens hier in Dresden, noch immer allerhand Hindernisse zu bereiten. Da man jetzt den Bau und die Benutzung von Krematorien nicht mehr einfach verbieten darf, erschwert man den Anhängern der Kremation die Verwirklichung ihrer Pläne nunmehr durch Verwaltungsmaßnahmen verschiedenster Art. Der hiesige Feuerbestattungsverein „Aeneas“ weiß ein Lied davon zu singen. Bei dem Bau eines Krematoriums in Gotta hat man den Vereinen schon so viel Schwierigkeiten gemacht, daß er vermutlich auf die Errichtung eines Krematoriums dort verzichtet und statt dessen, wie schon früher einmal in Aussicht genommen war, ein Krematorium auf dem Gany- Hügel bei Rauscha erbauen wird.

Schönfeld. Eine größere militärische Übung wurde in der Nacht zum Donnerstag von den beiden Grenadier-Regimentern zwischen

Schönfeld und Weißitz abgehalten. Es erfolgte dabei durch das eine Regiment ein Angriff auf einen Hügel, um den Schützengräben angelegt waren, in denen das andere Regiment den Feind empfing. Schon am Mittwoch hatten sich zahlreiche Jwitzkauer eingefunden, die unsere wackeren Pioniere beobachteten, wie sie die Laufgräben und Drahtverhänge anlegten, bei dem aufgewachten Leinwand des Übungsgeländes wähehlich keine benutzendwerte Arbeit Pirna. Der Rat hat in Sachen des angefochtenen Greiffchen Vermächtnisses, das eine Wertsumme von über 800 000 M. repräsentiert dem Dresdner Rechtsanwalt Dr. August Spieß der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Stiffters ist mit der Führung des Prozesses beauftragt.

Baugen. Wie die „Baugner Nachrichten“ melden, hat starker Schneefall in der Nacht zum Freitag viel Schaden anrichtet. Ein großer Teil der auf den Dächern liegenden Fernsprechgestänge brach unter der Schneelast zusammen. Das ganze Oroneg und ein großer Teil der Leitungen noch auswärts sind gestürzt. Die Wiederherstellungsarbeiten, die unter Verbeizung auswärtiger Baukolonnen sofort begonnen wurden, werden längere Zeit beanspruchen.

Bodenbach. Der Telefonverkehr mit Berlin ist seit 1. März mit Teschen-Bodenbach eröffnet. Die Sprechgebühr beträgt 2 Kronen 40 Heller.

Reißen. Hier wurde in der Elbe ein nur mit dem Hemd bekleideter männlicher Leichnam aufgefunden. Er war als derjenige des seit November vorigen Jahres vermißten Schiffseigners Bugmann festgestellt. Bugmann hat sich damals auf seinem bei Pirna gelegenen Rahne befunden, er ist während der Nacht aus der Kajüte gegangen und seitdem verschwunden geblieben.

Börkewitz bei Osch. In der Nacht vom 26. zum 27. Februar brannte in dem einen Herrn W. Neumann in Dresden gehörigen Raolinwerk der Pferdehalm aus, wobei drei Pferde erstickten.

Voigtsdorf b. Sayda. Der kürzlich unter Mithilfe von öffentlichen Geldern entflohene Gemeindefassierer Tränkner ist in Komotau verhaftet worden.

Leipzig. Für das den verewigten König Georg in Dresden zu errichtende Denkmal sind bis jetzt hier 6195,95 Mark gesammelt worden.

Von einer Bahnüberführung stürzte ein siebenjähriger Knabe auf einen Wagen des durchfahrenden Personenzuges, und zwar so glücklich, daß das Kind sich liegend festhalten vermochte und auf Station Mätern aus seiner gefährlichen Situation befreit werden konnte ohne Schaden genommen zu haben.

Stollberg. Am Mittwoch morgens zwischen 4 und 5 erscholl in Thalheim bei Stollberg Feuerlärm, der Schaulplatz des elementaren Ereignisses befand sich auf dem Grundstück des Speiteurs Held. In dem als Wogenrenise usw. benutzten Anbau gerieten

zwei dort stehende Reichenwagen in Brand, und die Flammen nahmen bald einen derartigen Umfang an, daß dieses Gebäude vollständig eingestürzt und natürlich auch die beiden Reichenwagen, sowie verschiedenes andere Inventar vernichtet wurden. Leider hat das verherrende Element auch ein Menschenleben zum Opfer gefordert: der bei Held bedienstete Knecht Voitel aus Burkhardtendorf hat in dem vom Feuer heimgesuchten Gebäude geschlafen und in den Flammen einen gräßlichen Tod gefunden.

Annaberg. Der hiesige katholische Pfarrer Hottenrott hat sich an das königliche Kultusministerium mit einer Beschwerde darüber gewandt, daß ihm nicht gestattet werde die Leichen von Katholiken nach in der evangelischen Friedhofskirche gehaltenen Rede und Einsegnung als Geistlicher in amtlicher Eigenschaft auch an das Grab des ebenfalls evangelischen Gottesackers zu geleiten, dieses besonders einzusetzen und die vorgeschriebenen kurzen Gebete zu sprechen. Von dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium, an welches das Kultusministerium die Beschwerde der Kompetenz wegen abgegeben hat, ist Herr Pfarrer Hottenrott dahin beschieden worden, daß seinem Antrage eine Folge nicht gegeben werden kann, weil darüber örtliche Bestimmungen bestehen, die im Jahre 1881 von der Kircheninspektion Annaberg getroffen und damals dem katholischen Pfarramt mitgeteilt worden sind. Diese Bestimmungen können nur auf dem geordneten Wege (durch die Kircheninspektion Annaberg) wieder außer Kraft gesetzt werden. Darauf hat Pfarrer Hottenrott versucht, durch einen Artikel in der Zeitung zu seinem Ziele zu kommen. Auf jenen Auffrag hat der hiesige Oberpfarrer Kirchenrat Superintendent Dr. Schmidt mit einem längeren Artikel geantwortet. Dr. Schmidt schreibt unter anderem Unser Friedhof ist geweiht, das einzelne Grab bedarf einer besonderen Weihe, Vesprenung und Veräußerung durch den katholischen Pfarrer nicht. In keinem Falle darf die Toleranz soweit gehen, daß wir etwas gestatten was unser evangelisches Gefühl verletzt. Ob es auch angezeigt ist, speziell Herrn Pfarrer Hottenrott gegenüber von den hier bestehenden kirchlichen Ordnungen abzuweichen, einem Manne, der bekanntlich auf dem Katholikentag in Jwitzkau am 9. Juni 1901 die evangelische Kirche „dem festgemauerten Bau der römischen Kirche gegenüber eine windschiefe Bretterbaracke genannt hat“, das zu entscheiden mag unserer evangelischen Kirchengemeinde überlassen bleiben. Der Drohung Hottenrotts nach steht zu erwarten, daß das Zentrum im Reichstage diesen Konfessionsstreit zur Sprache bringen wird.

Witzkau. In dem Familien drama wird noch berichtet, daß das Ehepaar Stemm anscheinend in glücklichem Sinernehmen lebte. Durch die leidige Raufschucht hämischer Menschen, die den leicht erregbaren 26-jährigen Stemm ärgern wollten, wurde dieser ganz grundlos eifersüchtig auf seine 23-jährige Gattin die ihm am 21. Mai 1904 angetraut worden war und die ihm am 21. September 1905 ein Mädchen geboren hatte. Am Dienstag abends gegen 9 Uhr hatte er ihr noch Wasser geholt. Die Flurnachbarin bemerkte gegen 10 Uhr, daß die Tür zur Stemmischen Wohnung offen stand. Aus der Wohnung drangen röhelnde Töne. Die hieron benachrichtigten Mitbewohner begaben sich nun in die Wohnstube und da sahen sie denn einen Blutstrom aus der Schlafstube unter der Tür her ins Wohnzimmer dringen. In der Schlafstube bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Die nur mit dem Hemd bekleideten Ehegatten lagen zu Boden. Die Frau hatte auf den Kopf und ins Gesicht vier mit dem Rücken eines alten Fleischerbells ausgeführte Schläge bekommen, der Mann lag mit durchschnittenen Kehle da. Im Bett lag das kleine Mädchen erschlagen. Stemm war in Schedewitz be-

schäftigt und galt als ein fleißiger, guter Arbeiter.

Die Frau des Fabrikarbeiters Stemm in Witzkau ist den tödlichen Verletzungen, die ihr von ihrem Manne mit einem Beile beibracht wurden, im Kreiskrankenhause zu Jwitzkau erlegen.

Wünschendorf. Durch Feuer wurde am Mittwoch früh das Haus des Wirtschaftsbefizers Hühnel zerstört. Im Laufe des Vormittags wurde der vermifste Eigentümer Hühnel im Keller des abgebrannten Grundstücks ersticht aufgefunden. Der tragische Abschluß des Lebens dieses erst 38 Jahre alten Mannes dürfte aber ein selbstverschuldetes sein. Hühnel war dem Trunke ergeben, sein Vermögen ver-schuldet, seine Familie, die er wiederholt mit dem Tode bedroht, lebte seit etwa zwei Wochen bei Verwandten, und so hat allem Anscheine nach Hühnel in einem Anfälle von Wutgefühlen sein Haus selbst angezündet, ist dann in den Keller gestürzt und ersticht.

Grimmischau. Auch ein Dementi! Im hiesigen „Tageblatt“ erklärte am Sonnabend ein junger Mann, daß er die Verlobung mit seiner Frau aufgehoben, und am Freitag gab er bekannt, daß „da nur ein Mißverständnis vorlag, seine Verlobung bestehen bleibt.“

Jwitzkau. Die Meldung des sozialdemokratischen Sächsischen Volksbl., die Belegschaft des Kohlenwerkes „Allgemeine Bodwa“ sei in den Streik getreten und die Situation sei furchtbar ernst, ist weit übertrieben. Von der 440 Mann zählenden Belegschaft des kleinen Werkes ist nur ein geringer Bruchteil ausständig, weil die Verwaltung die Wiedereinstellung der anlässlich der jüngsten Bergarbeiterbewegung entlassenen Bergleute ablehnte. Von den übrigen Werken des Jwitzkauer Reviers hat noch niemand in den gegen 13000 Mann zählenden Belegschaften an den Beitritt zum Ausstande gedacht. Die sächsischen Bergarbeiter sind noch viel zu wenig organisiert, um einen großen Streik durchführen zu können, aber zur Stärkung der Organisation bedarf es der fortgesetzten Verbeugung durch die sozialdemokratische Presse.

Blauen. Ueber den Raubfall, welchem der Gutbesitzer- und Viehhändler Johann Konrad Lachner aus Poppenleithen auf der Fahrt im Schnellzuge Leipzig—Dof nachts ausgelegt gewesen war, wird jetzt folgendes mitgeteilt: Ein feingekleideter Herr, der Lachner am Schalter in Blauen, wo er sich ein Billett nach Dof löste, beobachtet, ihm dabei auch ins Portemonnaie hatte sehen können, löste sich auch eine Fahrkarte nach Dof und stieg mit Lachner in den letzten Wagen. Er unterhielt sich auf das freundlichste mit ihm, sagte auch, wenn Lachner schlafen wolle, da er doch wohl von der Reise müde sei, so solle er sich nicht abhalten lassen. Gegen 1/2 12 Uhr, als der Zug gerade durch den Wald fuhr, frug er ihn noch, wie viel Uhr es sei, untersuchte die Coupletüre, ob sie auch aufgehe, lehnte sich aber dann plötzlich über Lachner, um ihm die Taschen zu untersuchen, Lachner sprang auf und nahm seinen Hirschfänger unter dem Mantel zur Hand, worauf der Gauner die Türe aufriß, Lachner an Hals packte und nach der offenen Türe zuflüchtete. Lachner hatte die rechte Hand frei und schlug mit dem Messer zweimal auf seinen Gegner ein, traf ihn aber nicht. Er versetzte ihm jedoch mit dem Anie einen Stoß auf den Magen, so daß der Kerl auf die Bank taumelte. Diesen Augenblick benutzte Lachner, sich in den Abort zu flüchten. Der Räuber wollte zweimal den Abort aufbrechen, in Dof verschwand der Fremde auf der anderen Seite aus dem Wagen, von Lachner und zwei Mann, die von der Sache verständigt worden, verfolgt, aber ohne Erfolg. Der Räuber entkam. Lachner will nach einer Photographie in der Zeitung in dem Täter den Berliner Raubmörder Hennig erkannt haben.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Künftig der Silberhochzeit des Kaiserpaars fanden auf den Volkshäusern in Paris, London, Madrid und Petersburg glänzende Festlichkeiten statt. Einige Londoner Häuser beglückwünschten in ihrem Leitartikel das Jubelpaar und das deutsche Volk.

* Im königlichen Schloss zu Berlin wurde am Dienstag die kirchliche Trauung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg vollzogen. Die Brautwägen reisten nach Verlobung der Festlichkeiten nach Hubertushof.

* Wiener Blättern zufolge soll Kaiser Wilhelm als Gast des Kaisers Franz Joseph den diesjährigen großen Manövern in Österreich-Schlesien beiwohnen. Wie verlautet, beabsichtigt auch König Eduard, einer früheren Einladung des Kaisers hierzu Folge zu leisten.

* Der Kaiser soll nach einer Meldung aus Polen die Absicht haben, den diesjährigen Übungen der Kavalleriedivision des 5. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz in Polen beiwohnen und den Grundstein des Residenzschlosses zu legen.

* Das diesjährige Kaisermandat wird nach dem Armeeverordnungsblatt zwischen dem 3. (brandenburgischen), 5. (preussisch-schlesischen) Armeekorps einerseits und dem 6. (schlesischen) Armeekorps andererseits abgehalten werden.

* Das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Russland wird durch eine Bekanntmachung des Ministers v. Bobbertz dahingehend neu geregelt, daß nur solches Schweinefleisch, das als „zubereitet“ gilt, die Grenze passieren darf. Ausnahmen von diesem Verbot können zugunsten des im kleinen Grenzverkehr sowie im Reiseverkehr eingehenden sowie des zum Reiseverbrauch mitgeführten Schweinefleischs durch Anordnungen der Regierungspräsidenten an die russische Landesgrenze anstehender Bezirke ausgestellt werden. Alle sonstigen diesem Verbot entgegenstehenden oder über dieses Verbot hinausgehenden veterinärpolizeilichen Anordnungen über die Einfuhr von Schweinefleisch aus Russland werden aufgehoben.

* In Krynau ist am Montag mit dem Postdampfer „Süder“ die sinesische Studiengesellschaft eingetroffen, die zur Erlangung der staatlichen Einkünfte des Auslandes und der meißelnden Zivilisation ausgerüstet wurde. Die eine Hälfte dieser Gesellschaft ist in Plymouth gelandet, um zunächst England zu besuchen. Die in Krynau gelandete Gesellschaft besteht aus 27 Personen. Die Gesellschaft begab sich direkt nach Berlin.

Österreich-Ungarn.

* Ministerpräsident Fejervary wurde Dienstag mittag nach der im Ministerium des Äußeren abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz vom Monarchen in einer Audienz empfangen, in welcher über die Gezielung weiterer Maßnahmen beraten wurde. Die Besprechung dauerte fünfviertel Stunden.

* Der ungarische Minister des Innern hat den Straßenerkauf von Zeitungen verboten und erklärt, sich eine Regelung des Einzelvertriebes vorzubehalten. Das Verbot wurde mit dem Hinweis begründet, daß die Zeitungen durch einzelne Bezirke über die jüngsten Vorgänge Verwirrung schaffen.

Frankreich.

* In Mazarin, Departement Tarn, mußte die Inventar-Aufnahme in zwei Kirchen unter dem Besitze einer Artillerie-Abteilung vorgenommen werden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter ein Oberleutnant.

* Die Deputiertenkammer hat mit 343 gegen 137 Stimmen endgültig den Antrag angenommen, wonach das Privileg der Hausbrecher wiederhergestellt werden soll.

England.

* Balfour wurde von der City von

London mit 15 000 Stimmen gewählt. Sein Gegner, der Reichshändler Cowles, erhielt 4000 Stimmen.

* Im Unterhaus erklärte der Minister des Äußeren Sir Edward Grey in Verantwortung einer Anfrage, die Begründung einer holländischen und englisch-amerikanischen Rüstungsgesellschaft sei keine Angelegenheit, die eine Unternehmung von Seiten der Regierung erfordere, oder in die die Regierung sich einmischen könne.

Belgien.

* In der Repräsentantenkammer wurde die durch Vandervelde Anklage in der Sitzung vom 20. v. eröffnete Debatte über den Kongostaat fortgesetzt. Gleich dem Führer der Sozialisten forderten wieder eine Anzahl Redner eine Aufhebung der Organisation des Kongostaates im Falle seiner Angliederung an Belgien. Es wurde ein Brief des Königs vorgelesen, nach dem bei dessen Tode der Kongostaat als Schenkung Belgien zufällt. Doch seien zahlreiche Mißstände und ein verdammerndes Verwaltungssystem am Kongo vorhanden.

Norwegen.

* Der Staatsrat beschloß, einen Gesetzentwurf über die Staats- und Kommunalbeiträge zum Unterhaltungsfonds für Arbeitslose einzubringen. Das Gesetz soll am 1. Mai 1906 in Kraft treten und bis spätestens Ende 1910 in Geltung bleiben.

Spanien.

* In Algerien ist nunmehr endlich die Antwort der französischen Delegierten auf die letzte deutsche Reklamation in der Polizeifrage erfolgt. Darin wird der Ansicht widersprochen, daß die französisch-spanische Polizei die allerhöchste wirtschaftliche Gleichberechtigung der Nationen beeinträchtigen werde. Falls jedoch die Konvention der Polizei sei, doch härtere Garantien hierfür erforderlich seien, so weigere man sich französischerseits nicht, in eine Prüfung derselben einzutreten. Diese Antwort der französischen Regierung scheint eine Maßnahme zur Wiederhernahme der Beziehungen über die Polizeifrage zu eröffnen. Auch die Beratungen der Kommission über die von Deutschland, Frankreich und Marokko eingereichten Projekte zur Organisierung der internationalen Bank von Marokko sind beendet. In der Verwaltungfrage wurde durch den am Montag eingetroffenen deutschen Gesandten erzielt, und nur über die Verteilung der Anteile des Schuldenkapitals an die einzelnen Mächte konnte man nicht zu einem Einverständnis gelangen. Es erscheint daher fraglich, ob die zuerwartete Stimmung, die wegen des Scheiterns der Kommissionsverhandlungen in Algerien sich geltend gemacht hat, berechtigt ist. Denn gerade die Durchsetzung des Schuldenkapitals ist eine der schwierigsten Aufgaben, die der Konferenz zu lösen anstehen wird.

Rußland.

* Über die schlichte Verabreichung des General-Leninskis wird mitgeteilt, daß der brave General, als er anderthalb Monate hindurch vom Äußeren Reichsland abgetrennt war, tatsächlich den Verächtern geglaubt hat, die Regierung sei gestürzt, der Hof ins Ausland geflohen, und viele Minister seien geflüchtet worden. Demgemäß empfing in folgender Weise eine Abordnung von streikenden Bahnbeamten und verteilte an die Mitglieder derselben Orden. General Goltzschewnikow, der Gouverneur von Transbaikalien, erhielt sogar den Befehl, der Nebenregierung Gehorsam zu leisten.

* In Kossau legt gegenwärtig ein Grundbesitzer Landbesitzer. Die Verammlung hat in einer Beschlußfassung von der Regierung verlangt, sie möge durch Renten oder Kasse die Liquidität des Privatbesitzes am Grund und Boden sowie die Ungleichheit der Enteignung von Landbesitzern feierlich verurteilen. Ferner wird die Regierung aufgefordert, sie möge alle, die zum Antruf

anfeuern, im Heere agieren, sich zu regierungsfremden Handlungen organisieren und Freilichkeit anfertigen oder aufbewahren, dem Standgerichte behufs Verhängung der Todesstrafe überliefern, agierende Bauern in die Verbannung schicken und die Angehörigen der kommunalen Institutionen, deren schädliche Gesinnungsrichtung bekannt sei, strengstens überwachen. — Obwohl die Regierung in ihren Maßnahmen gegen die Revolutionäre von Tag zu Tag strenger wird, häufen sich die Schreckensstaten. Besonders oft werden jetzt junge Mädchen verhaftet, die Attentate auf hohe Beamte verübten.

* Die Deute, die den Bankräubern in der finnischen Hauptstadt in die Hände gefallen ist, stellt sich erheblich größer heraus, als ursprünglich gemeldet wurde. Wie jetzt aus Helsinki gemeldet wird, beläuft sich die aus der russischen Staatsbank in Helsinki geraubte Geldsumme auf 170 700 Rubel.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat, um die Notwendigkeit zu betonen, das Personal der Armee und Marine auch in Friedenszeiten auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, um für den Fall des Krieges gerüstet zu sein, ein Schreiben an den Kriegssekretär gerichtet, in dem er die Friedenszeit Löhne ausführt und zu Rat und Frommen der amerikanischen Soldaten und Seeleute Löhne Anreize bei Verabreichung des russisch-japanischen Krieges wiederholt. Dieser Brief ist als allgemeiner Armeebefehl verbreitet worden.

Asien.

* Nach Meldungen aus Peking wurde im heutigen Kaiserpalast durch Dynamitfunde und die von dem chinesischen Befehlshaber in Tokio erhaltene Warnung, daß einige revolutionäre Studenten in Peking einreisen würden, großer Schrecken herbeigeführt. Verbotlich, wenn die Kaiserin-Witwe in der „Verbottenen Stadt“ spazieren geht, wurde sie von acht Soldaten mit Gewehren begleitet. Die militärischen Disziplinargesetze werden noch weiter durchgeführt.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch letzte Präsident Graf v. Helldorf mit, daß die Rücknahme des Hauses aus Anlaß der hiesigen Hochzeit des Kaisers und der Verlobung des Prinzen Eitel Friedrich baldmöglichst und dankend entgegengenommen werden seien. Aus der Tagesordnung ist zunächst der Antrag Rißler (son.) über Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Abg. Rißler (son.) begründet den Antrag, wonach Veteranen wenn sie auf einen Unterhalt von weniger als 600 Mk. jährlich angewiesen sind, und wenn ihre Erwerbsfähigkeit auf weniger als auf ein Drittel herabgesetzt ist, oder wenn sie 60. Lebensjahre vollendet haben, eine Beihilfe von 120 Mk. erhalten sollen. Der Antrag soll der Budgetkommission überwiesen und möglichst noch vor dem 1. April Gesetzeskraft erlangen.

Reichstagssekretär Frh. v. Strangel: Die Regierung lassen es an Wohlwollen für die Veteranen nicht fehlen, jedoch es also des an sich patriotischen Antrages gar nicht bedürftig hätte. Dem Antrag Rißler liegen aber erhebliche Bedenken gegenüber, vor allem wegen der bestimmten Einkommensgrenze, die er zieht. Der Reichsbankendirektor läßt sich mit einer Unterbilanz von 300 Mill. Mk. auch ohne den Antrag Rißler werden die Zuschüsse zu ihm im Jahre 1912 eine Höhe von 25 bis 30 Millionen Mark erreichen. Der Antrag führt für die Veteranen ein Erhaltungsmittel von 720 Mark vor, während für die Kriegsteilnehmer nur ein Erhaltungsmittel von 600 Mark angesetzt ist. Ich bitte nicht gedacht, daß in einer Zeit, in der alle Parteien drängt sind, die Kriegsteilnehmer auf eine gesunde Basis zu bringen, ein solcher Antrag eingebracht wird, der zwar populären Zweck dient, aber unter Abzicht auf Sanierung der Finanzen sehr erschwerend ausfällt.

Abg. Fischer (son.): Bei allem Wohlwollen, das wir für den Antrag Rißler haben, sind wir doch der Ansicht, daß mit der humanen Handhabung der Ausführungsbestimmungen zum bestehenden Gesetz den Veteranen besser gebient ist, als mit dem Antrag Rißler. Sogar der Kommissionsbericht ist es, zu prüfen, ob der Antrag Rißler durchführbar ist.

Abg. Wolf (son.) äußert Bedenken darüber, daß

so viele Veteranen mit ihren Ansprüchen abgewiesen würden. Und geht der Antrag noch nicht weit genug. Der Kriegssekretär hat Bedenken wegen der 50 Millionen Mark Ausgaben, die der Antrag verursacht. Wenn man aber bei den Kolonialposten ein, zwei Millionen weniger baut, dann hat man ja sofort 50 Millionen. Oder man veranlaßt doch Preußen, die 172 Millionen Mark zu versetzen, die es aus der Kriegenschatzkasse von 5 Milliarden für seine Staatsbank mit Beschlag belegt hat. Den Vorteil von dem freigelegten Geld hat doch nur die Bourgeoisie gehabt! In dem Gedanken an den patriotischen Eigenheiten, von dem Reichstag nicht gesprochen hat, nicht sich heute vielfach der Verhöhnung der Veteranen. Wir fordern als Minimum 1. Mill. pro Tag für die Veteranen. Ein Reich, besser Wang und Herrlichkeit so sehr geprüfert wird, sollte sich schämen, nicht einmal 50 Millionen für seine Veteranen aufbringen zu können.

Abg. Graf v. Oriola (nat.-lib.) protestiert gegen die Behauptung des Kriegssekretärs, daß die Bourgeoisie allen Vorteile von dem freigelegten Geld gehabt habe. Der hat denn immer wieder die Anträge auf Unterbilanz der Veteranen eingebracht? Doch hat der Vertreter der bürgerlichen Parteien! Die Sozialdemokraten haben sich erst nur darauf beschränkt, die verschiedenen unüberwindlichen Anträge dazu zu stellen. Wir werden uns in der Kommission eingehend mit der Prüfung des Antrages beschäftigen.

Abg. Krenzl (freik.) begrüßt es mit Freude, daß in Zukunft die Beitragsbeiträge auf den allgemeinen Etat übernommen werden sollen. Dann würde man auch keinen Nachtrag mehr brauchen. Redner polemisiert jedoch gegen die Ausführungen des Abg. Wolf und weist sich für das Prinzip des Antrages aus.

Abg. Bergmann (sp.) äußert: Wir stimmen der Tendenz des Antrages zu, ohne uns in allen Einzelheiten mit seinen Bestimmungen zu identifizieren. Wir sind bereit, für eine Besserstellung der Veteranen einzutreten.

Abg. Kullerski (pol.) bezeichnet es ebenfalls als Bedenken, die Beihilfen in der Verfassung der Veteranen zu schaffen.

Abg. Wollsch (ri. Bgg.) hält die Kommissionsberatung nicht für erforderlich. Für die Veteranen sei bisher viel zu wenig geschehen.

Abg. Berner (nat.) stimmt dem Antrag ebenfalls zu und wünscht, daß der Nachtrag nicht bezw. die Beitragsbeiträge möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt würde.

Abg. Jessen (Däne) ist für den Antrag und blüht, auch die Teilnehmer des Krieges von 1864, die auf dänischer Seite gekämpft, zu berücksichtigen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (nat.): Die Sozialdemokratie hat gut reden. Warum verwerfen sie nicht das Geld, das sie auf der Bank von England liegen hat, für die Veteranen der Arbeit. Die geschwätzigen Junker haben die höchsten Klassen für das Vaterland entrichtet.

Abg. Kling-Schönau (nat.) polemisiert gegen den Abg. Wolf. Nur den bürgerlichen Parteien ist es zu verdanken, daß für die Veteranen viel geschehen ist.

Abg. Jubell (sp.): Von dem geringsten Krieges von 1870 haben die Arbeiter nichts gehabt. Jetzt kleben die bürgerlichen Parteien über den Wohlwollen für die Veteranen. Als aber der selbige Reichstagssekretär Frh. v. Helldorf erklärte, das Reich schwimmt in Gold, da würde er nicht aufgedeckt, Mittel für die Veteranen zur Verfügung zu stellen. Jährlich werden Millionen aus dem Fiskus hinweggeschoben; man hat für Süddeutschland wieder eine Billionen-Markte dahingegen. Durch den Umschlag und neue Kriegsveteranen geschossen worden, aber auch für viele nicht ausreichende Mittel. Redner erklärt die Forderung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg, daß die Sozialdemokratie, wenn es zum Krieg komme, der deutschen Armee in den Rücken fallen werde, für eine infame Verleumdung.

Präsident Graf v. Helldorf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Jubell (fortfahrend): Für die Überweisung des Antrages Rißler an die Budgetkommission werden wir stimmen, esgleich er nicht weit genug geht.

Damit schließt die Besprechung.

In einer persönlichen Bemerkung behauptet Abg. Liebermann v. Sonnenberg (nat.), daß der Abg. Wolf mit Johann Jacoby 1870 wegen Hochverrats verhaftet worden sei, weil er Kautschuk im Rücken der deutschen Heere habe erregen wollen.

Abg. Wolf (son.) stellt fest, daß er niemals eine solche Handlung begangen oder wegen einer solchen angeklagt worden sei.

Darauf wird der Antrag Rißler an die Budgetkommission verwiesen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Der Fall Madelung.

23) Kriminalroman von Arthur Koehl.

Diesem ersten Besuche in Robert's Keller folgten noch mehrere andre. Die weitgehendsten Bergabstufungen wurden ihm gegeben. Auch seinen Vater führte ihm die Mutter eines Tages herbei. Den alten Mann hatte das Glück über den Umchwung der Dinge mit einem Male gesund gemacht und er kam sehr und hat den Sohn um Verzeihung für den Kleinmut, den er gezeigt. Auch sein Bruder meldete sich und seine Schwester ließ von sich hören. Ein jeder beistete sich, den Ausgestoßenen wieder anzuerkennen. Selbst das Gericht beschleunigte in anerkannter Weise die Revision. Endlich kam auch der Tag, an dem sich die Gefängniszellen für ihn öffneten, die Behandlung war eine reine Formsache gewesen und er trat aus dem Dunkel, wo er so lange geschmachtet, in das blendende, strahlende Licht.

Aber so handhaft er auch all das Ungemach, das sich über ihn gestirmt, ertragen hatte, die neue Glückswendung hielt er nicht aus. Er hatte zu viel durchgemacht, um unter all den neuen freudigen Gemütsbewegungen nicht zusammenzubrechen.

Eine Revolverkugel ergriff ihn, und um das Leben, das seine Mutter und Cécile dem Schicksal entziffen, hatten beide an dem Kranken, auf dem er sicher lag, noch einmal mit all dem Mut ihrer Liebe und ihrer Verzweiflung zu treten. Lange, bange Tage und

Nächte lag er bewußlos vor ihnen und seine Seele huschte an die Grenzen des Jenseits und war der Spitze des Todes mehr als einmal so nahe, daß sie fast schon über die Schwelle hinweg schritten, aber die es, wenn man einmal hinüber, kein Zurück mehr gibt.

Liebe, Aufopferung und Treue gewannen am Ende aber doch den Sieg über den Tod; und als er eines Morgens, wie die ersten Strahlen der erwachenden Sonne in sein Zimmer hineinbrannten und in den Säulen vor seinem Fenster die Vögel ihren Frühgesang aufnahmen, die Augen, die so lange geschlossen waren, aufschlag und lezte mit einem Blick auf die Pflegerin an seiner Seite die schone Frage hervorzuheben:

„Bin ich im Himmel? Bist du es, Retina?“

Da wußten die beiden Frauen, die ihn liebten, er war gerettet.

Die Kritik war, wie der den Kranken behandelnde Arzt erklärte, wirklich übermüdet.

„Und nun“, meinte der Doktor, „mit Gottes Hilfe und Ihrer Pflege muß es bergauf gehen, Fräulein Cécile, er muß gesund werden.“

Bergauf geht es aber überall in der Welt nur mühsam und langsam, und ehe Robert für vollständig hergestellt gelten konnte, hatte der Frühling sich zum Sommer zu verwandelt. Die in den Wärdern erglühenden Sommerstunden hatten zu verwelken und der Herbst mit den Segnungen der Natur hatte zu kommen. — Aber er ist nun wieder, soweit ein Mensch

einen Schlag, wie er erhalten, vermeiden kann, völlig genesen.

Die Zeit heilt alle Wunden aus. Auch die des Herzens.

Auch für die Arme, die ein so schreckliches Schicksal erlitten, hat er Gnade gefunden.

Cécile hat in seine Frau geworden.

Aber nicht eher hat er sie heimgeführt, ehe er sich nicht durch eigene Kraft eine selbständige Existenz im Leben geschaffen.

Sein Bruder, der nunmehr erste Direktor der Bank, hatte, als er wieder zum Leben zurückkehrte, für ihn allerhand Einreden, die er ihm anbot. Allein Robert schlug alle aus. Er wollte Begünstigung von niemand.

Er bewarft sich um passende Stellen in fremden Administrationen, und als es ihm geglückt war, eine solche Stellung zu finden, wußte Cécile sein Weib.

Die Hochzeit hat er ganz in Zurückgezogenheit gefeiert. Ohne Sang und Klang und ohne jede Festlichkeit. Nur ein wehmütiger Gang nach dem Friedhof, wo Robert den ewigen Schlaf schließt, und dann die vom Gesetz und der Kirche vorgeschriebenen Feiern.

Von allen seinen Angehörigen stand in dieser hohen Stunde seine Mutter allein an seiner Seite.

Die andern hatten sich ja auch mit der Zeit, die er machte, wie sie sagten, verdröhnt. „Du lieber Gott“, meinte seine Schwägerin zu seiner Schwester, „das Mädchen hat es doch auch am Ende um ihn verdient. Und die Mutter macht so viel Besen von ihr. Was

er, wenn er kann, mit ihr glücklich werden. Aber ich weiß, mein Mann, der Direktor der Bank, würde — und er ist doch sein Bruder — mit einem Mädchen, das wie sie, nichts hat und nichts ist, das einen Vater, der Bahnmelder und eine Schwester gehabt, die eine Goldhückerin war, nie und niemals zusammenhassen können.“

Um Glück hatte Robert indes seine Cécile nicht ihnen zu Liebe geheiratet.

Sie konnten sich beruhigen.

Sie fühlten sich glücklich, in ihrem beschriebenen Heile vollkommen zurückgezogen für sich zu leben und verzichteten darauf, selbst ihre nächsten Angehörigen zu belästigen.

G n h e

Forschungen über die Indianer.

b. Eine Fülle von wertvollem ethnologischen Material über die Indianer bringen die Publikationen des Bureaus für amerikanische Ethnologie in Washington. Dr. Fowkes stellt Zeichnungen der Dopi-Indianer von ihren Häutern, den sogenannten Raticas, mit, die eine ganz bedeutende Geschicklichkeit im Zeichnen und Malen anzeigen. Diese Raticas sind geistliche Besen oder Geister von Ahnen, die in bestimmten Gewändern und Kostüm dargestellt werden durch Töne und heilige Zeremonien der Priester gefeiert werden. Der Sonnenpflug z. B. ist verknüpft mit einer glückseligen Gestalt mit einem grünen Gesicht, einer weiß hervorstehenden Schnauze und Symbolen von

Von Nah und Fern.

Balkonaufstiege in den Hauptstädten Europas. Am Donnerstag sollten in den Hauptstädten internationale Balkonaufstiege stattfinden. Es sollten Drachen, bemalte oder unbemalte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas aufsteigen. Der Fieber eines jeden unbemalten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig dirigiert und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Hochwasser. Nachrichten aus Köln zufolge führt der Fluß Inde infolge der Regengüsse Hochwasser. Das Tal unterhalb Schweizer bildet einen See. Ein kürzlich erbautes Haus ist eingestürzt. Die Brücken sind gefährdet. In der Kirche in Gornhelmshaus steht das Wasser mehrere Fuß hoch.

Deutsche Kunst im Auslande. Von München gingen im Jahre 1905 Gemälde und Aquarelle im Werte von 577 000 Mk. nach Amerika, von Berlin aus in demselben Jahre 57 Silber im Werte von 298 000 Mk.

Bei den Torpedoschießungen in der Meier Bucht trat ein sehender Übungstorpido die Brasse des Kreuzes „Frauenlob“, die sofort sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Vergangendampfer sind ausgeliefert.

Ein tödlicher Abgang. Von dem Dach eines Neubaus in der Feldstraße in Kiel führten infolge Bruches einer Leiter der Dachdeckermeister Schädel und ein Gefelle ab. Schädel verfiel alldah, der Gefelle erlitt schwere innere Verletzungen.

Der „blinde Passagier“ unter der Bremse. In Halberstadt im Bezirk Halle verlor bei dem dort Freitag nachts ein fahrender Schnellzug die Luftbremse. Um die Ursache festzustellen, trat ein Wagenwärter unter den Wagen. Mit der Weibung, daß ein Toter unter dem Wagen liege, kam er hervor. Nun wurden einige Rangierer herbeigeholt, um den Toten herauszugleichen. Welches Erkennen bemächtigte sich der Beamten, als der vermeintliche Tote die Augen aufschlug und schließlich selbst hervorkroch. Es stellte sich heraus, daß man den Bergarbeiter Brühmann (D. Schl.) vor sich hatte, der von Hannover aus zwischen Drehstuhl und Wagenboden die 290 Kilometer lange Strecke als blinder Fahrgast mitgenommen hatte, um in seine heimatliche Heimat zu gelangen. Der fast sechzigjährige Mensch wurde der Polizei übergeben.

Unter Trümmern begraben. Dienstagabend führte der Neubau der neuen Martin-Schmelze der Westfälischen Stahlwerke in Bochum ein und begrub 10 bis 19 Arbeiter unter sich. Einer wurde getötet, die anderen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Ein Riesenhoch. Bei Wehrheim am Rhein fingen Fischer einen Hecht von 1,10 Meter Länge und 23 Pfund Gewicht. Er spie beim Anzolen eine 2/4-pfundige Barbe (Karpfenart) aus.

Trauriges Familienleben. In Trier lebte, während sich die Frau eines Heizers in Wallstadt infolge der brutalen Mißhandlungen ihres Mannes im Krankenhaus befand, ihr elf Monate altes Kind, das zu Hause ohne Pflege zurückgelassen war, den Hungertod.

Ein Liebedrama. In Nürnberg gab der lebige Gemüter Hölzel in der Nacht zum Mittwoch seiner Braut, der Schreinerstochter Feinchen, Gift ein; das Mädchen starb alldah. Hölzel schickte unter der Angabe, Selbstmord begehen zu wollen, und wird seitdem vermisst.

Gut abgelaufen. Auf der Eisenbahnfahrt von Göttingen nach Hannover sprang die dort in die Fremdenabteilung bestimmte 20jährige Schuhmacherstochter Klein von Ahrenberg aus dem in dicker Fahrt befindlichen Zuge, ohne sich zu verletzen. Die an Verfolgungswahn Leidende konnte bald wieder aufgegriffen werden.

Wegens Wolken auf jeder Seite des Kopfes. Von einer in mehreren Fassungen erhaltenen Kosmologie der Trojken erzählt Herodot. Nach diesem Mythos wohnte einst ein männliches Wesen in den Wolken und als es zu Tagen aufzog, traf es auf ein weibliches Wesen. Einige Zeit danach ward es offenbar, daß die Frau einem Kinde das Leben geben werde. Das Mann-Wesen wird krank, stirbt und wird an einem hochgelegenen Orte begraben. Die Tochter des Weibes bejagt sein Grab; der tote erscheint ihr als Geist und erklärt sie als sein Kind; er ist ihr, einen Knäppling zu verwahren, der in einer Höhle nahe bei einem Baum lebt, dessen helle Blüten das Licht der Welt ausstrahlen. Er prophezeit ihr mannigfache Verletzungen und Abenteuer, die sie zu bestehen haben werde; sie erfüllt und vollendet alle ihr angetragenen Arbeiten, heiratet den Knäppling und indem sie seinen Arm anfängt, gebärt sie ihr selbst ein Kind, mit dem zusammen sie in einen Abgrund gestürzt wird und dann auf die Erde gelangt, wo ihr das Kind noch einmal geboren wird.

In einem andern Artikel wird Bericht erzählt über Ausgrabungen, die in den Sommer 1906 und 97 in den Ruinen der Pyramide in Teotihuacan stattgefunden haben. Es sind besonders wertvolle Reliquien mit Figurenabstellungen bemerkt, dann Tonkrüge in der Form von Köpfen und anderen Tieren.

Den wichtigsten Beitrag aber gibt die bekannte Historikerin Mrs. Alice C. Fletcher, die aus dem Gebiet der indischen Volkskunde eine Autorität ist. Nachdem sie lange Zeit die

Dynamitpaket. Im Landhaus in der Herrergasse zu Wien, wo sich der Landtag und die Landesämter Niederösterreichs befinden, wurde am Sonntag mittig für den Landesamtinspektor Dr. Serenyi ein Paket abgegeben, das angeblich durch Fieber eines Kindes zu öffnen sei. Das Paket wurde der Polizei übergeben und von Technikern untersucht. Es enthielt eine Bleibholz- und 150 Gramm Dynamit und hätte bei einer Explosion gefährlich wirken können. Man nimmt einen Racheakt gegen den Sanitätsinspektor Serenyi an, der sich durch Reformen unbeliebt gemacht hatte.

Kurzes Ohrglück. In Budapest ist die erste vielgefeierte achtzigjährige Schauspielerin

Das Erinnerungszeichen an die Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Es war ein wirkliches, militärisches Familienfest, welches den Kaiser mit den alten, ehemaligen Grenadiere der 2. Kompanie des 1. Gardebataillons, welche der Kaiser vor 25 Jahren als Kompaniechef befehligte, zusammenführte. 175 Mann waren dem Appell gefolgt, über den „großen Tisch“ waren verschiedene gefommen, um dem Kaiserpaar ihre Glückwünsche darzubringen. Als sie im Schloß



hof vor dem Kaiser in Parade Uniformen, hatten sie alle die Fahne eingenommen, die sie als aktive Militärs vor 25 Jahren inne hatten. Der oberste Kriegsherr hielt eine von Königlicher Getraute Anrede an seine alten Grenadiere, von denen er jedem einzelnen die Hand gedrückt hatte. Er kannte fast alle noch bei Namen. Nach einem frommen Paradenmarsch berührte der Kaiser selbst an die Grenadiere ein Erinnerungszeichen an seine Silberhochzeit. Es ist ein einfacher Silberkranz aus Eisenblättern mit der Zahl 25 in römischen Ziffern. Das Jochen wird an weißelernen Hände getragen. Als besondere Auszeichnung ist auch ein weiß-schwarzes Band ausgegeben, das von den ehemaligen Grenadiere nur Sekretär Hartmann erhielt.

Kornelie Brielle, deren vor einigen Monaten erfolgte Eheschließung mit einem 31jährigen Mann viel besprochen wurde, aus dem Leben

Eine Hundertjahrfeier der Dampfschiffahrt wird in Frankreich geplant und soll im Herbst 1907 durch eine nautische und ozeanographische Ausstellung in Bordeaux begangen werden. Bis zum Jahre 1807 hatten sich die früheren, zeitlich weit zurückliegenden Versuche, die menschliche und tierische Kraft beim Antrieb von Schiffen durch Maschinen zu ersetzen, auf die Fluß- und Binnenwasserstraßen beschränkt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wagte man sich mit Dampfschiffen, die durch Schaufelräder oder Ruderblätter getrieben wurden, an die Fahrten auf Küstengewässern und Seezonen an. Aber erst im August 1807 gelang die erste größere Dampferfahrt. Der amerikanische Ingenieur Robert Fulton legte mit dem von ihm konstruierten und durch eine englische Maschinenanlage betriebenen System verbesserter Dampfboot eine 67 stündige Fahrt auf dem Hudson (Amerika) ohne Unfall und Stöckung zurück. Somit kann das Jahr 1807 als das Geburtsjahr der Dampfschiffahrt gelten.

Die Straßenspektanten in Paris sind gar nicht so überflüssig, wenn sie ihr Handwerk einharmen verstehen. Ein amständer Fall hat das dieser Tage wieder gezeigt. Auf den großen Boulevards entlockte ein junger,

mit seiner Körpergröße Anzuziehenden, sondern die Idee eines hochstehenden Japaners, des Barons Takahira, die er feierlich in einer Vorlesung in der Universität von Pennsylvania vortrug und als das Ziel einer großen Bewegung im Lande hinstellte, der selbst der Mikado sehr sympathisch gegenüberstehe. Die japanische Flotte soll die Größe der amerikanischen erlangen, und zwar soll dies durch eine Veränderung der Lebensweise erreicht werden. Man habe, so führte er aus, in Japan bereits mit Leuten von der Marine Besuche angeestellt und ihnen dieselben Rationen gegeben, wie sie die Matrosen der amerikanischen Marine erhalten; nach einem Jahre berried schienen die Leute erheblich zugenommen zu haben und größer geworden zu sein. Durch allgemeine Anwendung dieser Erfahrung hoffe man daher, die Durchschnitgröße der Japaner erheblich zu verbessern.

Durch eine zurückprollende Kugel hat im Zoologischen Garten zu Basel ein Wärter seinen Tod gefunden. Er hatte einen Hund mit der Schußwaffe zu töten. Die Kugel durchbohrte auch den Kopf des Tieres, sprang aber von einer Steinplatte ab und traf den Wärter so unglücklich an die Schläfe, daß er nach einer halben Stunde starb.

Der Millionendefraudant Galle, dessen Verbrechen und Schwindelbeuten die meisten der Madame Therese Hundert bei weitem übersteigen und seiner Zeit ganz Frankreich in Aufregung versetzten, wurde zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Seine mitangeklagte Geliebte Hensell wurde freigesprochen.

30 000 Kronen Unfallentschädigung wurden vom Kreisgericht in Briz der 33jährigen verheirateten Arbeiterin Kühnel zugesprochen, der beim Passieren des offenen Bahnsteiges von einer rückwärts vorziehenden Maschine beide Beine abgefahren wurden.

Charleroi unter Wasser. Infolge anhaltender Regengüsse sind alle Flüsse und Bäche in der Gegend von Charleroi (Belgien) über die Ufer getreten. Ein Teil der unteren Stadt steht unter Wasser. Ein Boot mit 9 Personen kippte um, wobei 5 Kinder ertranken. Auch in der Umgegend von Brüssel haben die durch die Sandre hervorgerufenen Überschwemmungen großen Schaden angerichtet.

Zwei Majestäten und ein Landhaus. Die englische Königin-Vermahlin Alexandra und die russische Zarina-Witwe haben gemeinsam einen Landhof in der Nähe von Klamedorg am Ozean unweit Kopenhagen erworben und werden ihn bei ihrem künftigen Sommeraufenthalt gemeinsam bewohnen. Bisher hatten die beiden künftigen Schwestern ihre heimatischen Sommerresidenzen auf Schloß Bernstorff bei Kopenhagen mit ihrem großen Vater verbracht. Es ist also jetzt eine andere Einrichtung getroffen worden.

Ein ganzes Dorf zerstört. Eine Trombe (Sandsturm) hat in der Nacht des 21. v. das Dorf Mahanora (Champeria) zerstört. Viele Menschen sind dabei umgekommen.

Ein einarmiger Radfahrer. Ein Bute, namens Van Blyt, legte die Strecke von Pretoria nach Kapstadt in sechzehn Tagen zurück. Mit dieser Leistung erhielt der einarmige Sieger — den andern Arm hatte er im letzten Anzuge verloren — den Preis.

Die fahigen Japaner nisten sich zum Arges der Russen in Vladivostok ein. Trotz der Ankunft einer großen Zahl von Handelsdampfern fehlt es in Vladivostok an vielen der notwendigen Waren. In letzter Zeit macht sich ein beherzender Zustrom von Japanern und ihrer Erzeugnisse bemerkbar und auf dem Markt erscheinen neue Sorten japanischer Manufakturwaren, die vor dem Kriege nicht zu sehen waren. Die Japaner bringen auch Fische an den Markt, die nach russischer Art geräuchert sind.

Die Japaner wollen wachsen. — es behagt ihnen nicht mehr, daß man von ihnen als den kleinen Leuten spricht, und sie wollen wachsen! Das ist nicht etwa der vereinzelte Wunsch eines der großen Menge Angehörigen,

mit seiner Körpergröße Anzuziehenden, sondern die Idee eines hochstehenden Japaners, des Barons Takahira, die er feierlich in einer Vorlesung in der Universität von Pennsylvania vortrug und als das Ziel einer großen Bewegung im Lande hinstellte, der selbst der Mikado sehr sympathisch gegenüberstehe. Die japanische Flotte soll die Größe der amerikanischen erlangen, und zwar soll dies durch eine Veränderung der Lebensweise erreicht werden. Man habe, so führte er aus, in Japan bereits mit Leuten von der Marine Besuche angeestellt und ihnen dieselben Rationen gegeben, wie sie die Matrosen der amerikanischen Marine erhalten; nach einem Jahre berried schienen die Leute erheblich zugenommen zu haben und größer geworden zu sein. Durch allgemeine Anwendung dieser Erfahrung hoffe man daher, die Durchschnitgröße der Japaner erheblich zu verbessern.

Gerichtshalle.

Wien. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann August Wülfel aus Kreuze, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, wegen vier verübter und zwei verübter Brandstiftungen zu acht Jahr Zuchthaus. Wülfel hatte die Brandstiftungen verübt, um als erster auf dem Brandplatze zu sein und sich in hervorragender Weise an den Abscharbeiten beteiligen zu können.

Noviano (Italien). Vor dem Schwurgericht gelangte ein sensationeller Gattenmordprozess zur Verhandlung. Angeklagt waren die 23jährige Antonia Jellish und ihre zwei Brüder Anton und Martin Speranti; alle drei sollen gemeinsam den Gatten der ersten durch 40 Messerstücke getötet haben. Als die Waage die Wohnung der Brüder betrat, waren Antonia Jellish und ihr Bruder Anton im Begriff, die in einer mächtigen Kiste liegende Leiche des Verstorbenen noch zu verpacken. Die Frau gab ohne weiteres zu, ihren Gatten getötet zu haben, und sagte hinzu: „Wenn er nur wieder lebendig würde, damit ich ihn nochmal umarmen könnte.“ Dabei versetzten sie und ihr Bruder der Leiche Fußtritte als die Bediente ihre Verhaftung vornahm, entriß sie sich ihren Händen, hüfte noch einmal auf den Verstorbenen und trank es. Dieser „Mistbrauch“ war Veranlassung, daß der Vorsitzende die Untersuchung des Giftgehaltes der Gattenmordbeurteilung beantragte. In der jetzt wieder aufgenommenen Verhandlung gaben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte zur Zeit der Tat wohl in heftiger Gemütsbewegung war, daß jedoch von einer Geisteskrankung nicht die Rede sein könne. Die Angeklagte selbst erklärte, daß ihr Gatte, der sie schon in ihrem 14. Lebensjahre geheiratet hatte, sie fortwährend mißhandelte und mit Totschlag bedrohte. Wenn sie ihm an dem Tage nicht getötet hätte, so hätte er sie getötet, sie sei ihm nur vorübergekommen. Dann sei sie überglücklich gewesen, von ihrem Peiniger für immer befreit zu sein; ein tödlicher Rausch nach dem Blute ihres Gatten habe sie überfallen, und mit Wollust habe sie es getrunken. Die Geschworenen milderten das Schicksal der Angeklagten, indem sie dieselbe bloß der entferntesten Mithilfe an dem Gattenmorde schuldig erklärten, worauf der Gerichtshof sie zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilte. Von den mitangeklagten Brüdern wurde Martin Speranti freigesprochen, Anton Speranti bloß wegen Betrugs gegen die Ehegattin des Verstorbenen zu acht Monat Kerker verurteilt.

Seine Ansicht. Bauer (der beim Notar loeben ein Schriftstück mit drei Kreuzeln unterfertigt hat, als ein anderer eine Urkunde ebenfalls mit drei Kreuzeln unterschreibt): „Da ich, Alte, der heißt auch so wie ich!“ (Witz)

Frommer Wunsch. A. (zu B. nach heftigem Wortwechsel): „Handverwandter Mann! Ich will gewinnen, und in der Apotheke sollst du verbrauchen!“ (Witz)

Buntes Allerlei.

O weh! Schwiegermutter (der der Schwiegersohn sein Leid geklagt hat): „Warum stellst du denn meiner Tochter das nicht in Güte vor?“ — Schwiegersohn: „Weil sie mich gar nicht anhört, sie schrie mir gleich zu, ich möchte zum T... gehen.“ — Schwiegermutter: „Du — und was tatest du alldah?“ — Schwiegersohn: „Ich — ich kam zu dir — liebe Schwiegermama!“

Seine Ansicht. Bauer (der beim Notar loeben ein Schriftstück mit drei Kreuzeln unterfertigt hat, als ein anderer eine Urkunde ebenfalls mit drei Kreuzeln unterschreibt): „Da ich, Alte, der heißt auch so wie ich!“ (Witz)

Frommer Wunsch. A. (zu B. nach heftigem Wortwechsel): „Handverwandter Mann! Ich will gewinnen, und in der Apotheke sollst du verbrauchen!“ (Witz)

Djama-Stämme erforscht und mit ihnen in enger Beziehung gefunden hat, ist ihr Gewandmann, ein uralter Greis, dem sie die meiste Bezeichnung verbannte, geforscht. Nun hat sie sich zu den Pawnee-Stämmen gewandt und das Bild gezeichnet, die Freundschaft und das Vertrauen des uralten „Arakus“ der Pawnee, des Hähners der heiligen Tänze und obersten Medizinmannes Tahimawachi, zu gewinnen, der die heiligen Gebrauche und Zeremonien seines Volkes allein ganz genau kennt und sich Fletcher während eines Zeitraumes von vier Jahren in längerer Zwischenräumen allmählich alle Gesänge und Symbole, die ganze geheime und tiefstehende Bedeutung ihrer Rulte, mitgeteilt hat. Die Gesänge sind vermehrt eines Gramophonphonogramm und rhythmisch genau dem Hymnen des Arakus und die ganz feierliche „Gato“ genannte Zeremonie beschrieben und erläutert.

Zu dieser Kulturhandlung werden folgende Gegenstände gebraucht: zwei reich geschmückte Eichenstämme, deren Mark ausgebrannt ist, eine Axt, ein weißer Korbs, drei Äste einer Platane, Eisen- und Adlerfedern, die Köpfe zweier Specht, Haar und Brust zweier Tauben, das Fell einer Wildkatze, Fell eines geheilten Wildes oder Hais, das Fell einer Goldamsel und noch manch andre merkwürdige Dinge. Die Eichenstämme werden sehr heilig gehalten; der eine von ihnen symbolisiert die Wolken, der andre die Erde; die Axtsäule soll die Fruchtbarkeit der Erde darstellen und wird „Mutter“ genannt. Das sind kostbare Symbole,

die bei einem Jägerdolk auf die Angelegen einer oderantreibenden Kulturstufe schließen lassen können, aber dennoch mit Ehen und Gatten gar nicht zusammenhängen. Der „Arakus“, ein Fletcher'scher Gewandmann, erklärte, das „Gato“ finde statt im Frühling, wenn die Vögel ihr Nistgeschäft feiern, und dann im Sommer, wenn die Vögel ihre Nester bauen und für ihre Jungen sorgen, nie aber im Winter, wo alles im Todesstadium liegt. Als das große Symbol der Erde, das ihren geheimen Sinn am deutlichsten erschließt, muß wohl die Fruchtbarkeit der einzelnen Menschen und die enge Freundschaft, die zwischen den sozial gebundenen Gruppen bestehen soll, angesehen werden. Die beiden Eichenstämme sollen nach dieser Erklärung das männliche und das weibliche Prinzip bedeuten; das weibliche Element spielt dabei die führende Rolle.

Die Einleitung des Festes ist eine feierliche Anrufung Arakus, des Allvaters, und der ihm unterworfenen Kräfte. Dann findet die heilige Weiheung der notwendigen Gegenstände statt und daran schließt sich eine Prozession sämtlicher Festgenossen nach einem benachbarten Dorf, mit dem Freundschaft geschlossen werden soll.

Als Fletcher veröffentlicht wahrhaft poetische und von tiefem Gefühl durchzogene Gesänge der Indianer, die dieses Fest begleiten. Die Geburt der Morgenröte wird in einem langsam feierlichen Hymnus besungen; ebenso wird das Erscheinen des Morgensterns begrüßt. Ein Jubelgesang, in dem als Refrain der laute Freudenruf „Der Tag ist da“ hiers wieder-

holt wird, preist das Erscheinen des Tageslichtes.

Ein anderer Gesang wendet sich an „unsern Vater Sonne, dessen Strahl sich breitet über die Erde, hineinbringt in die Höhlen und durch seine Berührung und Stärke Licht und Kraft“, ein Hymnus, der uns an den Sonnengesang des hl. Francis von Assisi gemahnt. In der vierten Nacht des Festes erreicht die Feier einen Höhepunkt in der mystischen und geheimnisvollen Anrufung an Arakus, die zuerst melancholisch andeutet mit quälenden, sich wiederholenden Zwischen: „Ich weiß nicht, ob die Stimme des Menschen hinauf zu den Wolken dringt, ich weiß nicht, ob der mächtige Gott mein Flehen erhört“, und in dem gewaltig anschwellenden Triumph einer seltsamen Bewusstseinsauslösung: „Nun weiß ich, daß der Mensch Gebet zum Himmel dringt; nun weiß ich, daß der mächtige Gott erdhel, was ich bat. Ich weiß nun, daß mir Gaben und Güter in Fülle gewährt sind, ich weiß nun, daß Arakus, der Alte, uns gnädig ist.“

Der „Arakus“ schloß seine Unterweisungen mit den Worten: „Nun habe ich Euch mein ganzes Herz dahingegeben; ich habe Euch alles Heiligste gelehrt, was nur ich weiß, auf daß Ihr es aufbewahrt. Ich wundere mich wohl sehr darüber, daß ich es tat; aber ich muß wohl dazu aufgespart worden sein, sonst wäre ich längst gestorben.“

Der Tag ist da“ hiers wieder-

holt wird, preist das Erscheinen des Tageslichtes.

Ein anderer Gesang wendet sich an „unsern Vater Sonne, dessen Strahl sich breitet über die Erde, hineinbringt in die Höhlen und durch seine Berührung und Stärke Licht und Kraft“, ein Hymnus, der uns an den Sonnengesang des hl. Francis von Assisi gemahnt. In der vierten Nacht des Festes erreicht die Feier einen Höhepunkt in der mystischen und geheimnisvollen Anrufung an Arakus, die zuerst melancholisch andeutet mit quälenden, sich wiederholenden Zwischen: „Ich weiß nicht, ob die Stimme des Menschen hinauf zu den Wolken dringt, ich weiß nicht, ob der mächtige Gott mein Flehen erhört“, und in dem gewaltig anschwellenden Triumph einer seltsamen Bewusstseinsauslösung: „Nun weiß ich, daß der Mensch Gebet zum Himmel dringt; nun weiß ich, daß der mächtige Gott erdhel, was ich bat. Ich weiß nun, daß mir Gaben und Güter in Fülle gewährt sind, ich weiß nun, daß Arakus, der Alte, uns gnädig ist.“

Der „Arakus“ schloß seine Unterweisungen mit den Worten: „Nun habe ich Euch mein ganzes Herz dahingegeben; ich habe Euch alles Heiligste gelehrt, was nur ich weiß, auf daß Ihr es aufbewahrt. Ich wundere mich wohl sehr darüber, daß ich es tat; aber ich muß wohl dazu aufgespart worden sein, sonst wäre ich längst gestorben.“

Der Tag ist da“ hiers wieder-

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

Starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

Ballmusik.

Hierzu ladet ein

Richard Vorwerk.

Gerhard Schmidt, Schneidermeister

Zur bevorstehenden

Frühjahr- u. Sommer-Saison

empfehle mich zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher

Herren- und Knaben-Bekleidung

unter Zusicherung guten Passens und gebieterischer Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl in neuen modernen Mustern.

Wirklich preiswerte Konfirmanden-Anzüge von 19 Mark an.

Reparaturen schnell und billig.

Von Montag, den 5. März bis Sonnabend, den 10. März werden die aus voriger

Sommer-Saison

noch vorhandenen Waren, sowie sämtliche Rester und Gelegenheitskäufe, aussergewöhnlich billig abgegeben:

- I 1 Posten Wasch-Kleiderstoffe
- I 1 Posten wollene Kleiderstoffe
- I 1 Posten Seidenstoff-Rester
- I 1 Posten Jackets
- I 1 Posten Damen-Blusen
- I 1 Posten Kinderkleidchen
- I 1 Posten Unterröcke von 1,25 an
- I 1 Posten Schürzen
- I 1 Posten Tailen- und Kopftücher
- I 1 Posten Handschuhe und Strümpfe
- I 1 Posten Herren-Wäsche und -Kravatten
- I 1 Posten Spitzen und Posamenten
- I 1 Posten Gardinen-Rester
- I 1 Posten Tischdecken.

Radeberg,
Hauptstr. 19.

Guido Wünsche.

Achtung! Ottendorf-Okrilla.

Um mein Geschäft so schnell wie möglich räumen zu können, verkaufe ich sämtliche

Kinder- und Leiterwagen, Korb- und Holzwaren
10 Proz. unter Einkaufspreis.
Reinhold Knollmeier.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

Ausrichtuschen. (24 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Erfabr. und Fabrikat der vorerwähnten

Almarin-Schreib- u. Copirtinte,

leuchtendste, haltbarste und tiefschwarzwerdende

Blau- u. Violett-Tinte Klasse I.



empfehlen

die Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Robert Boden Scharwerksmaurer

Ottendorf, Ernststrasse 89 k

empfehle mich zur Lieferung zum Setzen und Umsetzen

aller Art Öfen, altddeutsch u. glatt

Kochmaschinen, sowie zum Aufstellen von eisernen Öfen. Gleichzeitig übernehme ich das Drehen von Öfen und halte mich bei Reparaturen und vorkommenden kleinen Maurerarbeiten bestens empfohlen.

Zur Konfirmation!

Schwarze und bunte Kleiderstoffe

von 5,50 Mt. bis 20 Mark.

Konfirmanden- und Herren-Anzüge

Hüte und Glacéhandschuhe

empfehle ich in großer Auswahl

Wib. verw. Klein Moritzdorf.

Gewähre 8 Prozent Rabatt.

Gesangbücher

empfehle ich in ganz besonders reichhaltiger Auswahl

die Buchhandlung.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehle mich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Öfen, Kochmaschinen, sowie eisernen Öfen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrfährige Garantie!

Zur Saat!

Größte Auswahl der besten

Feld- u. Gartensämereien

sowie

Merzdorfer Stechzwiebeln.

Gleichzeitig empfehle noch billigt

saure u. Pfeffergurken, Fischwaren.

Franz Kluge,

Ottendorfer Markthalle.

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den

4. März



Übung.

Eine obere

Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten.

Bergstraße 90 b.

Lampenkocher

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verbrucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kasserol



2,- Mk. per Nachnahme.

E Renger,

Fürstenwalde a. Spree.

Arbeiter

werden sofort angenommen.

H. Ehrig, Baugeschäft

Groß-Okrilla.

Friedr. Wilhelms-Bad

Heute Sonnabend

Baden.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden am 1. März 1908.

Zum Auftrieb waren gekommen: 224 Ochsen, 172 Kalben und Rube 141 Bullen, 283 Kälber, 1085 Schafe und 1200 Schweine, zusammen 3108 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-43 Mt. Schlachtgewicht 62-79 Mt., Kalben und Rube Lebendgewicht 25-46 Mt., Schlachtgewicht 53-70 Mt., Bullen Lebendgewicht 36-48 Mt., Schlachtgewicht 64-78 Mt., Kälber Lebendgewicht 43-54 Mt., Schlachtgewicht 70-85 Mt., Schafe Lebendgewicht 32-48 Mt. Schafe Schlachtgewicht 70 bis 83 Mt. Schweine Lebendgewicht 55-63 Mt. Schlachtgewicht 72-82 Mt.

Produktenpreise.

Dresden 1 März Stimmung: Ruhig
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 164 bis 174, russischer, rot, 181-190, amerikanischer Spring — — —, do. Ranjas 200 bis 205 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 147-155 do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145-155, böhmische und polener 185-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 132-142 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 184-150 do. neuer, 142-141, weißer, neuer, 141-149. Mais, pro 1000 kg netto: Einquantine 185-190, rumänischer großkörnig — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Winterroggen, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168-178. Leinseed, pro 1000 kg netto: feinste, bezaugerte 220-235 feine 220-235, mittlere 210-220, Lapland 195-200, Bombay 210-215. Rüböl, pro 100 kg, netto mit Fuß, raffiniertes 49. Rapssamen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 28-30. Futtermehl 13,00-13,20.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 4. März.

Vorm. 9 Uhr Predigt: s. oben.

Kirchennachrichten.

Sonntag den 4. März.

Medingen.

Vorm. 9 Uhr Predigt.

Großbittmannsdorf.

Nachm. 1 Uhr Predigt.